

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	32 (1975)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Nec tu divinam Aeneida tempta : Textkritisches zu Valerius Flaccus, Statius, Silius Italicus
<b>Autor:</b>	Delz, Josef
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-25769">https://doi.org/10.5169/seals-25769</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nec tu divinam Aeneida tempta

Textkritisches zu Valerius Flaccus, Statius, Silius Italicus

Von Josef Delz, Basel

Es ist bekannt, dass die drei Epiker der flavischen Epoche vielfach von Vergils Aeneis abhängig sind: die Imitationen ganzer Szenen, die entliehenen Gleichnisse, die als Versatzstücke übernommenen und mehr oder weniger variierten Wendungen sind in zahlreichen Spezialarbeiten gesammelt worden und teilweise auch schon in den älteren kommentierten Ausgaben verzeichnet. Am offensten stellt sich Statius im Epilog der Thebais neben sein Vorbild, 12, 810–817

- 810 *durabisne procul dominoque legere superstes,  
o mihi bis senos multum vigilata per annos  
Thebai? iam certe praesens tibi Fama benignum  
stravit iter coepitque novam monstrare futuris.  
iam te magnanimus dignatur noscere Caesar,*  
815 *Itala iam studio discit memoratque iuventus.  
vive, precor; nec tu divinam Aeneida tempta,  
sed longe sequere et vestigia semper adora.*

Der Vers 817 ist hübsch aus vergilischen Reminiszenzen zusammengesetzt: Aen. 2, 711 *longe servet vestigia coniunx* und 5, 320f. (beim Wettkauf!) *proximus huic, longo sed proximus intervallo / insequitur Salius*. Mit einem ausdrücklichen Hinweis auf das vergilische Modell<sup>1</sup> entlässt der Dichter das Freundespaar Hopleus und Dymas, Theb. 10, 445–448

*vos quoque sacrati, quamvis mea carmina surgant  
inferiore lyra, memores superabitis annos.  
forsitan et comites non aspernabitur umbras  
Euryalus Phrygiique admittet gloria Nisi.*

Diese vier Verse entsprechen der Apostrophe Vergils, Aen. 9, 446–449  
*fortunati ambo! si quid mea carmina possunt,*

<sup>1</sup> Vgl. Mus. Helv. 31 (1974) 42f. Der dort publizierte Vorschlag, den korrupten Vers 10, 441 *hoc tamen interea et tu potiare sepulcro* in *hac tamen interea nece tu potiare sepulcro* zu ändern, hätte noch gestützt werden müssen durch eine Stelle des vergilischen Vorbildes, die Statius bei der Gestaltung des Verses vorschwebte, Aen. 9, 422ff.: ‘tu tamen interea calido mihi sanguine poenas / persolves amborum’ inquit; simul ense recluso / ibat in Euryalum. Man wird also an dem in P überlieferten *tu* festhalten dürfen, das der ‘foedissima interpolatio’ der übrigen Hss., *claro potiare sepulcro*, zum Opfer gefallen ist. Auch wäre beizufügen, dass *potiri* mit zwei Ablativen normal ist: Verg. Aen. 3, 55f. *et auro / vi potitur* und z. B. Liv. 22, 20, 3 *una levi pugna toto ... mari potiti erant.*

*nulla dies umquam memori vos eximet aevo,  
dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum  
accolet imperiumque pater Romanus habebit.*

Es ist bezeichnend, dass Statius mit seiner steigernden Variation *mores superabitis annos* einen Ausdruck schafft, der streng genommen widersinnig ist. Silius Italicus bleibt in der Imitation derselben Stelle näher am Wortlaut seines Meisters<sup>2</sup>. Er lässt zwei Drillingspaare in der Schlacht am Ticinus gegeneinander kämpfend den Tod finden und ruft ihnen nach, 4, 396–400

*felices leti, pietas quos addidit umbris!  
optabunt similes venientia saecula fratres,  
aeternumque decus memori celebrabitur aevo,  
si modo ferre diem serisque videre nepotes  
carmina nostra valent nec famam invidit Apollo.*

Valerius Flaccus hingegen macht weniger zwingend den Ruhm einer bekannten mythischen Helden vom Fortbestand des imperium Romanum und der dadurch garantierten Erhaltung seines Werkes abhängig, wenn er die Erzählung von Hypsipyle mit folgender Apostrophe einleitet, 2, 242–246

*sed tibi nunc quae digna tuis ingentibus ausis  
orsa feram, decus et patriae laus una ruentis,  
Hypsipyle? non ulla meo te carmine dictam  
abstulerint, durent Latii modo, saecula, fasti  
Iliacique lares tantique palatia regni.*

Die Verknüpfung mit der Gegenwart des Dichters und der Zukunft des imperium Romanum, bei Vergil und auch bei Silius berechtigt und sinnvoll, wirkt hier gewaltsam. Für die Nachahmungstechnik des Valerius ist diese Stelle typisch: er ersetzt Vergils *domus Aeneae* durch *Iliaci lares*, das Capitolium durch den Palatin, die Konjunktion *dum* durch *modo*, den Ausdruck *nulla dies vos eximet aevo* durch *non ulla te abstulerint saecula*.

Man muss also bei der Interpretation dieser drei Autoren immer daran denken, dass sie die Aeneis im Kopf hatten, und darauf gefasst sein, schwierige Ausdrücke und dunkle Anspielungen zu finden, die sich nur mit Hilfe des Vorbildes erklären lassen. So schreibt z. B. Silius, 1, 475–477

*ut tegmina primum  
fulgentis galeae conspexit et arma cruento  
inter solem auro rutilantia, turbidus infit.*

*inter solem* ‘im Sonnenlicht’ ist eine singuläre Wendung, die von einem scharfsinnigen Herausgeber kurzerhand in *contra solem* verbessert wurde<sup>3</sup>. Aber Silius dachte hier an Vergil, Aen. 8, 528f.

*arma inter nubem caeli in regione serena  
per sudum rutilare vident et pulsa sonare.*

2 Über die *Punica* als Fortsetzung der *Aeneis* vgl. Mus. Helv. 26 (1969) 88f.

3 W. C. Summers im Corpus Poetarum Latinorum ed. J. P. Postgate, fasc. 4 (London 1904).

Wenn Vergil sich ein kühnes *inter nubem* erlaubte, werden wir Silius die Variation *inter solem* nachsehen müssen, zumal da sich die Erklärer bis heute nicht einigen konnten, wie *inter nubem* zu verstehen sei. Es soll hier jedoch nicht eine Sammlung solcher Imitationen vorgelegt werden, sondern wir wollen versuchen, mit Hilfe Vergils und der übrigen epischen Dichtung einige Schäden auszubessern, die das Überlieferungsschicksal unsern Autoren zugefügt hat. Der Text der Argonautica ist in einem schlechten Zustand. Die Epen des Statius haben wohl schon im Altertum bessere Pflege erfahren, doch ist noch eine beträchtliche Zahl von Korruptelen zu beheben. Bei Silius ist die Überlieferung auch nicht besonders gut, aber die meisten Fehler sind im Laufe der Zeit beseitigt worden. An nicht wenigen der im folgenden behandelten Stellen werden freilich konservativere Kritiker das Überlieferte analog zu dem angeführten Beispiel aus Silius retten wollen und lieber dem Dichter Dunkelheiten und Sonderbarkeiten anlasten als an die Möglichkeit eines Überlieferungsfehlers glauben. In der Tat ist die Entscheidung für das eine oder andere oft äusserst schwierig.

### *I. Valerius Flaccus<sup>4</sup>*

1, 398–401

*insequeris casusque tuos expressa, Phalere,  
arma geris; †vacua† nam lapsus ab arbore parvum  
te quater ardenti tergo circumvenit anguis,  
stat procul intendens dubium pater anxius arcum.*

Im Katalog der Argonauten wird Phalerus, der Sohn des Alco, eingeführt; auf seinem Schild ist dargestellt, wie eine Schlange den Knaben umschlingt und der Vater den Bogen spannend daneben steht. Die Geschichte hat Valerius wohl einem mythologischen Handbuch entnommen<sup>5</sup>. Von wo aus die Schlange ihren Angriff macht, wird sonst nirgends erzählt; es ist aber passend, wenn sie in der bildlichen Darstellung von einem Baum herabgleitet. Die Verwendung des Ereignisses als Schildzeichen ist sicher ad hoc erfunden, natürlich im Anschluss an berühmte griechische Vorbilder.

<sup>4</sup> Zitiert wird nach der neuesten Ausgabe: C. Valeri Flacci *Argonauticon* libri octo rec. E. Courtney (Leipzig 1970). Folgende Ausgaben und Kommentare sind benutzt worden: P. Burman (Leiden 1724); J. A. Wagner (Göttingen 1805); N. E. Lemaire (Paris 1824); G. Thilo (Halle 1863); C. Schenkl (Berlin 1871); E. Baehrens (Leipzig 1875); P. Langen (Berlin 1896, Nachdruck Hildesheim 1964); O. Kramer (Leipzig 1913, Nachdruck Stuttgart 1967); J. H. Mozley (London 1934, Loeb Classical Library). Nicht zugänglich waren mir die Ausgaben von J. B. Bury, in Postgates Corpus Poetarum Latinorum (London 1900), und C. Giarratano (Mailand und Neapel 1904).

<sup>5</sup> Sie ist kurz erwähnt bei Manilius 5, 304–307, Servius zu Verg. *Ecl.* 5, 11, Sidonius Apollinaris, *Carm.* 5, 154–160, im Epigramm des Gaetulicus AP 6, 331. Vgl. Höfer in Roschers *Lex. d. griech. u. röm. Mythologie* 3, 224f.

Nach einem treffenderen Attribut zu *arbore* hat man vergeblich gesucht; dass der Baum 'leer' sei, einfach weil die Schlange ihn verlassen hat (so J. B. Pius, zitiert von Burman), wird niemand mehr glauben wollen. Thilo, Baehrens, Langen, Kramer, Mozley setzen *patula* in den Text, eine Konjektur von Hein-sius; *vasta*, *sacra*, *vidua*, *curva* sind weitere in den kritischen Apparaten verzeichnete Vorschläge. Die Interpunktionsnach *geris* hat offenbar alle Kritiker so fasziniert, dass eine andere Lösung nicht in Betracht gezogen wurde. Ein Attribut zu *arbore* ist jedoch überflüssig; die Schlange ist von ihrem Baum, ihrem gewohnten Aufenthaltsort, herabgeglitten<sup>6</sup>. Hingegen scheint mir der Schild durch *arma* nicht genügend bezeichnet, auch wenn sich aus dem Zusammenhang sofort ergibt, dass keine andere Waffe gemeint sein kann. Die Epiker heben stereotyp hervor, dass der Schild am linken Arm getragen wird; folgende Stellen sind nur eine Auswahl: Verg. Aen. 7, 188 *laevaque ancile gerebat / Picus.* 7, 732 (in einem Katalog) *laevas caetra tegit, falcati comminus enses.* Ov. Met. 4, 782f. *se tamen horrendae clipei, quem laeva gerebat, / aere repercuesso formam adspexisse Medusae.* 13, 346f. *frustra Telamone creatus / gestasset laeva tauro-rum tergora septem.* 15, 163 *cognovi clipeum, laevae gestamina nostrae.* Lucan. 9, 669 *et clipeum laevae fulvo dedit aere nitentem.* Stat. Theb. 7, 310f. *clipei septem-plice tauro / laeva, ter insuto servantur pectora ferro.* Petron. 124 V. 261 *haeret detritus laevae Mavortius umbo.* Daraus ergibt sich für unsere Stelle als Lösung *arma geris laeva*; jetzt ist *arma* deutlich als Schild spezifiziert, und Valerius kann im nächsten Vers fortfahren mit *tum caelata metus alios gerit arma Eribotes.*

Die Entstehung der Verderbnis lässt sich leicht rekonstruieren: *laeuia* > *lacua* > *uacula*.

Statt *te* in V. 400 schreiben alle neueren Herausgeber ausser Kramer und Courtney *ter*, eine alte Konjektur, deren Urheber nicht eindeutig ermittelt ist. Sie scheint mir richtig; denn *te* ist entbehrlich und *quater* allein wirkt unpoe-tisch<sup>7</sup>.

4,268–275

*spumanti qualis in alto  
Pliade capta ratis, trepidi quam sola magistri  
270 cura tenet, rapidum ventis certantibus aequor  
intemerata secat, Pollux sic providus ictus  
servat et Oebalia dubium caput eripit arte.*

6 Vgl. Plin. *Nat. hist.* 8, 139 *serpentium vipera sola terra dicitur condi, ceterae arborum aut saxorum cavis.* Lucan. 9, 822f. *ecce, procul saevus sterili se robore truncii / torsit et immisit – iaculum vocat Africa – serpens.*

7 *quater* steht allerdings ohne *ter*, aber dafür verdoppelt an einer eindrücklichen Stelle: Verg. Aen. 2, 242f. *quater ipso in limine portae / substitit atque utero sonitum quater arma dedere.* An fünf Stellen bei Vergil ist *quater* mit *ter* verbunden. Die asyndetische Form *ter quater* findet sich z. B. an folgenden Stellen: Ov. Met. 4, 734; 6, 133; 12, 133; 14, 206; Fast. 1, 576; Stat. Theb. 7, 594; 9, 484.

*ut deinde urgentes effudit nutibus iras  
ardoremque viri, paulatim insurgere fesso*

275 *integer et summos manibus deducere caestus.*

*nutibus* in V. 273 ist Thilos bestechende Konjektur für das überlieferte *nubibus*; er verweist dazu auf Stat. Theb. 6, 771f., wo von Alcidamas, einem ‘Schüler’ des Faustkämpfers Pollux, gesagt wird: *interdum nutu capitisque citati / integer obsequio*. Man muss sich aber doch fragen, ob die Änderung erlaubt ist. Die Beschreibung des Faustkampfes zwischen Pollux und Amycus ist vom Faustkampf der Aeneis abhängig; die Variationen brauchen hier nicht einzeln aufgezählt zu werden. Schon Langen erklärte richtig: ‘*nubibus dicit Valerius cum superlatione non insueta pro aere. Neque merito haeserunt nonnulli in eo, quod Pollux dicitur iras Amyci in nubes effudisse, i.e. elusisse, ita ut inanes eius ictus fierent ... paulo aliter dicit Verg. Aen. 5, 446 Entellus vires in ventum effudit sc. suas*’. Was Thilos *nutibus* ausdrücken würde, ist schon im vorhergehenden Vers gesagt.

Die grössten Schwierigkeiten macht nun aber der Ausdruck *summos manibus deducere caestus*; Courtney notiert dazu im Apparat: ‘non intellegitur, fort. corruptus ex Aen. 5, 379’. Im Wortlaut klingt die Aeneisstelle an: *nec quisquam ex agmine tanto / audet adire virum manibusque inducere caestus*; aber es ist eine reine Klangnachahmung, für den Sinn ergibt sich aus der Vorlage kein Anhaltpunkt. Langen weist Wagners und Thilos abwegige Erklärungen der ‘verba obscure dicta’ zurück und schlägt *summis* im Sinn von *sublatis* vor: ‘*sublatis manibus Amycum aggressus caestibus ferit*’. Misslungen scheint mir der neueste Versuch, die Überlieferung zu retten: J. Strand<sup>8</sup> meint, Pollux habe die Arme im ersten Teil des Kampfes defensiv in die Höhe gehalten. ‘In V. 273 Amycus is getting tired and shaken, whereas the offensive and active part of Pollux now appears. He is now safer and prepares for direct action. I interpret *summos manibus deducere caestus* as a manifestation of the new situation: Pollux can now, without immediate risk, “lower his raised gauntlet-clad hands”. To keep one’s hands lifted high for a long time is extremely tiring, especially with heavy gauntlets. When the new situation allows it, Pollux can lower his hands to get some relief. The same thing happens in vv. 279f.: *respirant ambo paulumque reponunt / bracchia.*’ Diese Rekonstruktion des Vorgangs kann, abgesehen von der sonderbaren Bedeutung, die *summos* haben müsste, nicht richtig sein. *paulatim insurgere fesso integer* zeigt, dass Pollux jetzt zum Angriff übergeht, nachdem er lange den Schlägen des Gegners ausgewichen ist und diesen erschöpft hat, und wenn es in V. 279 heißt *paulumque reponunt bracchia*, muss doch inzwischen geschlagen worden sein. Im Faustkampf der Thebais ist die entsprechende Taktik des Alcidamas so beschrieben, 6, 779–782: *levat ecce diuque minatur / in latus inque oculos; illum rigida arma carentem / avocat ac*

8 J. Strand, *Notes on Valerius Flaccus’ Argonautica*, Studia Graeca et Latina Gothoburgensis 31 (Göteborg 1972) 100ff.

*manibus necopinum interset ictum / callidus et medium designat volnere frontem.* Aus *manibus necopinum interset ictum* ist für Valerius zu gewinnen *subitos manibus deducere caestus. deducere* bedeutet, wie Langen richtig gesehen hat, niederfallen lassen. Für *subitus* wäre etwa zu vergleichen 1, 437 *subitas nervo redeunte sagittas / cogere.* Ähnlich beschreibt Statius die unvermutet zuschlagende Parze, Silv. 2, 1, 137f.: *haec fortuna domus. subitas inimica levavit / Parca manus.*

## 4, 384–390

cum subito Arcadio sonuit cava fistula ritu  
 385 imperiumque patris celerans Cyllenius ales  
*advenit et leni modulatur carmina avena*  
*'quo'que ait 'hinc diversus abis? en respice cantus.'*  
*haud procul insectans Argum languentia –*  
*lumina cuncta notat dulcesque sequentia somnos*  
 390 *et celerem mediis in cantibus exigit harpen.*

Orpheus erzählt den Argonauten die Geschichte von Io. – In V. 388 ist das letzte Wort verlorengegangen. Baehrens, gefolgt von Mozley, ergänzt an sich passend *iamiam*; weitere Heilungsversuche sind *somno*, *virga*, *ramo*, *loto*. Thilo und Schenkl schreiben *cantu* und sehen *cantus* am Ende des vorhergehenden Verses als korrupt an (*respice, pastor* Schenkl). *cantu* ist wahrscheinlich von einem denkenden Abschreiber weggelassen worden, den es störte, dass zwei Verse nacheinander mit demselben Wort endigten, das zudem im übernächsten Vers nochmals vorkommt. Dadurch ist aber dem Dichter eine besondere Feinheit zerstört worden; mit solchen Wiederholungen hatte nämlich sein Vorbild Ovid<sup>9</sup> die einschläfernde Wirkung der Erzählung und der Musik des Gottes höchst raffiniert zum Ausdruck gebracht: Met. 1, 682–688 *sedit Atlantiades et euntē multa loquendo / detinuit sermone diem iunctisque canendo / vincere harundinibus servantia lumina temptat. / ille tamen pugnat molles evincere somnos / et, quamvis sopor est oculorum parte receptus, / parte tamen vigilat; quaerit quoque namque reperta / fistula nuper erat – qua sit ratione reperta.*

## 6, 122–128

... et expertes canentis Iazyges aevi.  
*namque ubi iam viresque aliae notusque refutat*  
*arcus et incep̄tus iam lancea temnit eriles*  
 125 *magnanimis mos dictus avis haud segnia mortis*  
*iura pati, dextra sed caraे occumbere prolis*  
*ense dato, rumpuntque moras natusque parensque,*  
*ambo animis, ambo miri tam fortibus actis.*

Courtney notiert zu V. 123 nur Langens Konjektur *recusat*; er zweifelt also an

<sup>9</sup> Man beachte die hübsche Variation: bei Ovid fordert Argus den andern zum Bleiben auf, Met. 1, 679 *quisquis es, hoc poteras mecum considere saxo.*

der Richtigkeit von *refutat*. Langen hatte ein Objekt vermisst: ‘refutandi verbum sic simpliciter positum nōn videtur ferendum’; aber selbstverständlich gehört das Objekt *inceptus eriles* zu beiden Teilen des Satzes<sup>10</sup>. Hingegen ist *aliae* korrupt: Kramer bezeichnet die Verderbnis im Text durch Kreuze trotz Langens Erklärungsversuch (‘vires aliae non contra rationem, sed contra usum dicuntur hoc loco vires imminutae, quare multi offenderunt’). Die scheinbare Parallele 4, 126f. zeigt nur, dass *aliae* an dieser Stelle nicht richtig sein kann: *iamiam aliae vires maioraque sanguine nostro / vincunt fata Iovis, potior cui cura suorum est*. Hier steht *aliae vires* im Sinne von *maiores vires*, und dazu bot Verg. Aen. 5, 466 das Vorbild: *non vires alias conversaque numina sentis?* Bei dem Versuch, den ursprünglichen Wortlaut herzustellen, wird man auch das an *vires* angehängte *que* miteinbeziehen dürfen. Nach dem einleitenden *namque* ist *que* ... *que* hässlich und zudem die betonte Parallelisierung nicht gerechtfertigt. Heinsius hatte *effetae vires, invalidae vires, vires cassae, vires quassae* zur Auswahl gestellt, Baehrens setzte *viresque aegrae* in den Text, gefolgt von Mozley, Kramer dachte an *lassae* und *tardae*. Paläographisch wahrscheinlicher als alle diese Konjekturen ist ein Wort, das sich von den literarischen Vorbildern her geradezu aufdrängt: *gelidae*<sup>11</sup>. Man vergleiche Verg. Aen. 5, 395f. *sed enim gelidus tardante senecta / sanguis hebet, frigentque effetae in corpore vires;* 8, 508f. *sed mihi tarda gelu saeclisque effeta senectus / invidet imperium sera deque ad fortia vires;* Stat. Theb. 3, 384f. *non iuvenum modo, sed gelidis et inertibus aevo / pectoribus mens una subit;* Sil. 5, 570f. *vani frigentem in Marte senectam / prodebant ictus.* Zur Charakterisierung des *senex* führt Horaz an, Ars 171 *vel quod res omnis timide gelideque ministrat*.

In V. 125 setzen alle neueren Herausgeber ausser Kramer und Courtney meines Erachtens mit Recht die alte Konjektur *ductus* in den Text; Kramers

10 Vgl. Cic. *Har. resp.* 7 *eius conatum refutabo.* Zur ἀπὸ κοινοῦ-Stellung des Objektes s. Th. Düring, *De Vergili sermone epico capita selecta* (Diss. Göttingen 1905) 43ff. Ein schönes Beispiel ist Verg. Aen. 3, 448ff.: *verum eadem, verso tenuis cum cardine ventus / impulit et teneras turbavit ianua frondes, / numquam deinde cavo volitantia prendere saxo / nec revocare situs aut iungere carmina curat.* Hier ist *teneras frondes* Objekt zu *ventus impulit* und *turbavit ianua*. Nur wer diese Stilfigur verkennt, kann *eadem* als Objekt zu *impulit* statt als Subjekt (sc. *virgo*) zu *curat* auffassen (so noch R. D. Williams in der kommentierten Ausgabe des dritten Buches [Oxford 1962]). Auf demselben Missverständnis beruht die falsche Interpunktions der Verse Aen. 7, 726ff. z. B. bei Mynors (Oxford 1969) und Williams (London 1973): ... *et quos de collibus altis / Aurunci misere patres Sidicinaque iuxta / aequora, quique Cales linquunt amnisque vadosi / accola Volturni.* *aequora* ist nicht Subjekt zu *misere*, sondern Objekt zu *linquunt*, *qui* steht ἀπὸ κοινοῦ, *que* verbindet *aequora* und *Cales*; also ist das Komma hinter *aequora* zu streichen, je eines nach *patres* und *linquunt* zu setzen; so interpungiert J. Götte, *Vergil Aeneis lateinisch-deutsch* (München 1965) nach Ribbeck.

11 Nachträglich finde ich bei Strand 110 erwähnt, dass schon R. Löhbach *gelidae* vorgeschlagen hatte. Dessen *Studien zu Valerius Flaccus* (Neuwied 1872) und *Bemerkungen zu Valerius Flaccus* (Mainz 1876) waren mir leider nicht zugänglich. Strands Verteidigung des überlieferten *viresque aliae* hat mich nicht überzeugt.

Erklärung ‘edictus ab avis’ ist gezwungen. In V. 128 ist *miseri* überliefert; hier bin ich geneigt, mit Courtney Damstés Konjektur *miri* für richtig zu halten<sup>12</sup>: Silius hat, ebenfalls in einem Truppenkatalog, eine vergleichbare ethnographische Notiz über die Cantabrer, 3, 228f. *mirus amor populo, cum pigra incannuit aetas / imbelles iam dudum annos praevertere saxo.*

## 6, 386–389

*ecce locum tempusque ratus iamque et sua posci  
proelia falcatos infert Ariasmenus axes  
saevaque diffundit socium iuga protinus omnes  
Graiugenas, omnes rapturus ab agmine Colchos.*

*ab agmine* ist unverständlich: Langen übersetzt die ‘verba obscure dicta’ mit ‘infolge der (raschen) Bewegung’, anders, aber ebenso unwahrscheinlich, Mozley mit ‘with intent to sweep ... from his path’; Thilo notiert im Apparat ‘*ab inguine* Ald. *turbine* Heinsius’. In der Schlacht wird der eigene Sichelwagen den Ariasmenus zerstückeln<sup>13</sup>, 6, 423–425 *ipse recollectis audax Ariasmenus armis / desilit; illum acies curvae secat undique falcis / partiturque rotis.* Aus *acies* V. 424 ist für V. 389 *acumine* zu gewinnen. Dieses Wort, das bei Vergil fehlt, findet sich schon bei Ennius, Ann. 363 *tum clipei resonunt et ferri stridit acumen*; Ovid übernimmt die Verbindung Met. 12, 84 *nil tamen emissi profecit acumine ferri*, und verwendet *acumen* in anderen Bedeutungen auch sonst an derselben Versstelle.

Nachdem *acumine* zu *agmine* korrumpt war, wurde notdürftig das Metrum geheilt.

## 6, 557–562

*dat Calais Barisanta neci semperque propinquas  
Riphea venali comitantem sanguine pugnas.  
centum lecta boum bellator corpora, centum  
pactus equos (his ille animam lucemque rependit),  
crudelis; tandem dulces iam cassus in auras  
respicit ac nulla caelum reparabile gaza.*

Courtney bezeichnet die Verse 559–562 als ‘obscuri’, und zutreffend umschreibt Langen die Schwierigkeit: ‘crudelis cur Rhipeus nominetur, non satis liquet; stultus potius nominandus erat aut miser aut vesanus.’ Diese Forderung wäre erfüllt in meinem Vorschlag: *centum lecta boum bellator corpora, centum / pactus equos; his ille animam lucemque rependit / credulus; at tandem ...*

12 Strand 112 hält an der Überlieferung fest und paraphrasiert: ‘for all their courage, for all their powerful acts both father and son are miserable’. Das wäre aber eine Verfälschung des ethnographischen Motivs, die man dem Dichter nicht zutrauen wird. Richtig verteidigt Strand *refutat*, und zu *mos ductus avis* führt er gute Parallelen an (vor allem Hor. *Carm. 4, 4, 18ff. Vindelici – quibus / mos unde deductus per omne / tempus Amazonio securi / dextras obarmet, quaerere distuli*).

13 Livius 37, 41 liefert den besten Kommentar zu der Stelle.

*credulus* ‘leichtgläubig, vertrauensselig’ steht in vergleichbarem Zusammenhang bei Tibull, 2, 6, 19 *iam mala finissem leto, sed credula vitam / spes fovet et fore cras semper ait melius*; auch an Hor. Carm. 1, 11, 8 könnte man erinnern: *carpe diem, quam minimum credula postero*<sup>14</sup>.

7, 522–538

*dixerat, utque virum doceat quae monstra supersint,  
protinus immensis recubantem anfractibus anguem  
turbat et Haemonii subito ducis obicit umbram.*

525 *ille, quod haud alias, stetit et trepidantia torsit  
sibila, seque metu postquam sua vellera circum  
sustulit atque omnis spiris exhorruit arbor,  
incipit inde sequi et vacuo furit ore per auras.  
‘quis fragor hic? quaenam tantae, dic virgo, ruinae?’*

530 *exclamat stricto Aesonides stans frigidus ense.  
illa trahit ridens tandemque ait angue represso  
‘hunc tibi postremum nostri parat ira parentis,  
heu miser, heu tantis iterum mihi care periclis.  
o utinam haud ullo te sim visura labore  
535 ipsam caeruleis squalentem nexibus ornatum  
ipsaque pervigilis calcantem lumina monstri;  
contingat mox deinde mori’. sic fata profugit  
seque sub extremis in moenia rettulit umbris.*

Die Stelle musste ganz ausgeschrieben werden, damit deutlich wird, wie unsinnig der in V. 531 überlieferte Text ist. Dass Medea über Jasons Furcht lacht, ist durch den Tenor der ganzen Szene und überhaupt durch den Charakter des Mädchens ausgeschlossen. Dazu kommen weitere Anstösse: *tandem* ist schlecht motiviert, und zu *trahit* bemerkt Langen mit Recht ‘*trahit*, i.e. Iasonem retrahit; vellem apertius hoc scripsisset poeta’. Der Zusammenhang verlangt etwa ‘sie hält ihn schweigend zurück, und erst nachdem der Drache wieder gebändigt ist, sagt sie ...’; ich schlage deshalb vor: *illa tacet retinens* (sc. *Iasonem gladium stringentem*). Für *retinere* wäre etwa zu vergleichen Stat. Theb. 9, 892 *arma puer rapui, nec te retinente (sc. me) quievi*. Als sie sich zum zweiten Mal dem Drachen nähern, diesmal um ihm das Vliess zu entreißen, fragt Jason ähnlich, 8, 58 ‘*quis rubor iste poli? quod tam lugubre refulsit / sidus?*’, und auf die Erklärungen Medeas und ihre Frage 64ff. ‘*dic age nunc utrum vigilanti hostemque videnti / exuvias auferre velis, an lumina somno / mergimus et domitum potius tibi tradimus anguem?*’ erfolgt als Reaktion 67 *ille silet, tantus subiit tum virginis horror*. Da die beiden Szenen weitgehend parallel gebaut sind, vermag *ille silet* das vermutete *illa tacet* zu stützen.

14 Zu vergleichen ist auch Cic. Font. 23 *stultus auditor et credulus*.

In V. 534 sollte man zu Langens *nullo* (überliefert ist *ut nullo*) zurückkehren. Statt *calcantem lumina* in V. 536 hatte Langen die Konjektur *calcare volmina* von Meyncke in den Text gesetzt; dagegen protestierend betonte F. Leo, dass eben die *lumina* des Drachen das Entscheidende seien<sup>15</sup>; aber die spätere Beschreibung des Vorgangs spricht trotzdem entschieden für Meynckes Änderung, 8, 109ff.: *quaerenti tunc deinde viam qua se arduus heros / ferret ad aurigerae caput arboris 'heia per ipsum / scande age et adverso gressus' ait 'imprime dorso'. / nec mora fit; dictis fidens Cretheia proles / calcat et aeriam squamis perfertur ad ornum.* In V. 537 ist *vix* überliefert; besser und paläographisch wahrscheinlicher als *mox* ist Leos Vorschlag *bis*, der von Kramer in den Text aufgenommen wurde.

7, 553–563

- fatur (sc. Aeetes) et effusis pandi iubet aequora tauris.  
pars et Echionii subeunt immania dentis*
- 555 *semina, pars diri portant grave robur aratri.  
at sua magnanimum contra Pagasaea iuventus  
prosequitur stipatque ducem; tum maxima quisque  
dicta dedit saevisque procul discessit in agris.  
fixerat ille gradus totoque ex agmine solus*
- 560 *stabat †ut extremis desertus ab oribus axis†,  
quem iam lassa dies Austrique ardantis harenæ  
aut quem Rhipaeas exstantem rursus ad arces  
nix et caerulei Boreæ ferus abstulit horror.*

Langen berichtet zu V. 560 ausführlich über die Heilungsversuche an dem ‘locus obscurissimus, quo quid dicere voluerit Valerius, numquam opinor ad liquidum perduci poterit’; Courtney enthält sich jeder Vermutung, und was Kramer in den Text setzt, ist mir so unverständlich wie seine *adnotatio critica*. Als Subjekt des Vergleichssatzes würde am besten ein Tier passen, das von seinen Artgenossen verlassen worden ist. Aber um den von Plinius beschriebenen indischen Axishirsch, wie Vollmer meinte<sup>16</sup>, kann es sich nicht handeln. Der Vers 561 erweckt die Vorstellung von einem Nomadenzug durch die glühende afrikanische Wüste; in den beiden folgenden Versen wäre entsprechend an nördliche Nomaden zu denken, deren Lebensweise Valerius 6, 329ff. schildert<sup>17</sup>. Ein Tier bleibt hinter dem Ende des Zuges zurück, bleibt erschöpft im

15 Göttingische Gelehrte Anzeigen 1897, 973 = *Ausgewählte Kleine Schriften* 2 (Rom 1960) 245. Leo hat aber wohl Meynckes Begründung nicht nachgelesen, *Rhein. Mus.* 22 (1867) 374.

16 Thes. ling. Lat. 2, 1640, 22 mit der falschen Erklärung ‘genus bovis ferae’. Plinius, *Nat. hist.* 8, 76 handelt von zwei verschiedenen Tieren: *in India et boves solidis ungulis, unicernes, et feram nomine axin inulei pelle candidioribusque maculis.* Unsere Stelle zitiert Vollmer mit der Konjektur *in orbibus* für *ab oribus* und bemerkt dazu: ‘quo de loco se ipsi frustrantur interpretes’.

17 Die skythischen Nomaden sind ein in der Dichtung beliebter ethnographischer Topos: Hor. *Carm.* 3, 24, 9–16 *campestres melius Scythæ / quorum plaustra vagas rite trahunt domos /*

Sand, respektive im Schnee, stecken; es muss ein grosses Herdentier sein, wenn der Vergleich mit dem von seinen Gefährten verlassenen Jason zutreffen soll: *stabat ut extremis desertus ab axibus urus.*

Der *urus* wird zweimal von Vergil in den Georgica angeführt: die *silvestres uri* 2, 374 sind wohl Wildrinder, während 3,532 domestizierte Tiere gemeint sind<sup>18</sup>. Hat schon Vergil sich um eine genaue zoologische Vorstellung kaum gekümmert, so darf man das von Valerius um so weniger erwarten. Der *urus* lebt eher im kalten Norden; aber dass es Verwechslungen mit ähnlichen in Afrika beheimateten Tieren gab, sagt Plinius ausdrücklich<sup>19</sup>. Auch sonst waren dem Dichter in dieser Szene Vergils Georgica gegenwärtig; so ist *grave robur aratri* in V. 555 aus Georg. 1, 162 übernommen. Die Anregung zu dem Gleichnis fand Valerius wahrscheinlich im Exkurs über Libyen und Skythien, Georg. 3, 339–383<sup>20</sup>. Dort wird zuerst das Nomadenleben der libyschen Hirten beschrieben, 341–345 *saepe diem noctemque et totum ex ordine mensem / pascitur itque pecus longa in deserta sine ullis / hospitiis: tantum campi iacet. omnia secum / armentarius Afer agit, tectumque laremque / armaque Amyclaeumque canem Cressamque pharetram.* Im Gegensatz dazu werde in Skythien das Vieh in Ställen gehalten, weil dort eisiger Winter herrsche und es weder Gras noch belaubte Bäume gebe (349–366). Nicht ohne sichtbare Nahtstelle fügt Vergil dann seinen Bericht über die Schneeschuhjagd ein, 367–370: *interea toto non setius aere ningit. / intereunt pecudes, stant circumfusa pruinis / corpora magna boum, confertoque agmine cervi / torpent mole nova et summis vix cornibus exstant.* Den Abschluss des Exkurses bilden die Verse 381–383 *talis Hyperboreo Septem subiecta trioni / gens effrena virum Riphaeo tunditur Euro / et pecudum fulvis velatur corpora saetis.*

Dass Valerius von dieser Schilderung abhängig ist, zeigt neben andern Anklängen vor allem *exstantem* in V. 562, das überhaupt erst recht verständlich

*vivunt et rigidi Getae / immetata quibus iugera liberas / fruges et Cererem ferunt / nec cultura placet longior annua / defunctumque laboribus / aequali recreat sorte vicarius.* Ihre Wagen werden von Rindern gezogen: Ov. Trist. 3, 10, 34 *ducunt Sarmatici barbara plastra boves;* 3, 12, 30 *stridula Sauromatas plastra bubulcus agit.* Dazu passt die Schilderung Strabos, 7, 3, 17 p. 307: die skythischen Nomaden leben in Filzzelten auf ihren Wagen; sie begleiten ihre Herden von einem Weideplatz zum andern.

18 Vgl. zu beiden Stellen den Kommentar von W. Richter (München 1957). – Dass der Auer-ochse literaturfähig sein kann, zeigt auch Seneca, *Phaedra* 63ff. (im Hymnus an Diana): *tibi dant variae pectora tigres, / tibi villosi terga bisontes / latisque feri cornibus uri.*

19 Plin. *Nat. hist.* 8, 38 *ceterorum animalium, quae modo convecta undique Italiam contigere saepius, formas nihil attinet scrupulose referre. Paucissima Scythia gignit inopia fruticum, pauca contermina illi Germania, insignia tamen boum ferorum genera, iubatos bisontes excellentique et vi et velocitate uros, quibus imperitum volgus bubalorum nomen imponit, cum id gignat Africa vituli potius cervique quadam similitudine.*

20 Vgl. K. Meuli, *Scythica Vergiliiana*, Beitr. z. Volkskunde, der Universität Basel zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens dargebracht von der Schweiz. Gesellschaft f. Volkskunde (Basel 1960) 88–200.

wird, wenn man das vergilische Vorbild daneben hält. Auch Georg. 1, 240f. beeinflusste die Gestaltung der Verse: *mundus, ut ad Scythiam Riphaeasque arduus arces / consurgit, premitur Libyae devexus in Austros.*

Vielleicht ist es kein Zufall, dass Valerius gerade an dieser Stelle seines Werks die Georgica so deutlich anklingen lässt: Vergil hatte ja seinerseits in den laudes Italiae auf den Schauplatz von Jasons Abenteuer angespielt, 2, 140–142 *haec loca non tauri spirantes naribus ignem / inverttere satis immanis dentibus hydri, / nec galeis densisque virum seges horruit hastis.*

## *II. Statius (Thebais)<sup>21</sup>*

3, 59–63

- 60    *hanc tibi de tanto donat ferus agmine Tydeus  
infelicem animam, sive haec sententia divum,  
seu fortuna fuit, seu, quod pudet ira fateri,  
vis invicta viri. vix credo et nuntius: omnes  
procubuere, omnes.*

Als einziger Überlebender von fünfzig Thebanern, die auf Befehl des Eteocles den heimkehrenden Tydeus überfallen haben, berichtet Maeon, zum Selbstmord entschlossen, dem König rückhaltlos den Verlauf des Unternehmens. – Ein persönlich verwendetes *pudet* ist bei Statius undenkbar<sup>22</sup>. Frühere Herausgeber nahmen entweder das schwache *pudet ora* oder Gronovs Konjektur *rubet ira* in den Text auf. Soweit ich sehe, hat niemand die naheliegende Änderung in *iubet* vorgeschlagen: der Zorn heisst ihn vor dem König offen aussprechen, dass Tydeus unbesiegbar ist. Zum Ausdruck wäre zu vergleichen Lucan. 5, 318 *haec ira dictante profatur* (anders Ov. Trist. 4, 10, 97f. *Tomitas / quaerere me laesi principis ira iubet*).

3, 378–381

- ib⁹ libens certusque mori, licet optima coniunx  
†auditusque iterum revocet socer; hunc ego Thebis,  
hunc, germane, tibi iugulum et tibi, maxime Tydeu,  
debeo.

21 Zitiert wird nach der Ausgabe von A. Klotz (Leipzig 1908, Nachdruck 1973, mit einem Anhang Corrigenda et Addenda von Th. C. Klinnert). Eine grosse Zahl guter Erklärungen und Emendationen gibt L. Håkanson, *Statius' Thebaid. Critical and Exegetical Remarks, Scripta Minora Regiae Soc. Hum. Litt. Lundensis* 1972–73.

22 A. Klotz, ALL 15 (1908) 409 will *pudet* als Archaismus halten, kann aber keinerlei Parallelen anführen; Lucan. 8, 495 *semper metuet, quem saeva pudebunt* darf nicht verglichen werden. H. Snijder, *P. Papinius Statius Thebaid. A Commentary on Book III* (Amsterdam 1968) 71 verteidigt ebenfalls die Überlieferung ohne gute Argumente, kommt aber zum Schluss: ‘if we must have emendation, it might be better to alter *pudet* to *tumet* than to *rubet* ...’.

Klotz schreibt im Apparat: ‘*Auditusque Pō quod corruptum ego quoque arbitror; nec enim intellegi potest «cui ante oboedivi» propter maxime vicinum iterum. tamen quae coniecere viri docti, nullius pretii sunt; augustusque Buryus: cunctatusque Baehrens: adscitusque Deiter 1898 p. 343; an adiutusque scil. ab Argia?*’. Weitere Bemühungen um die Stelle verzeichnet Klinnert in den Addenda, darunter seine eigene Vermutung, statt *iterum* sei *primum* zu schreiben. Eine Stelle mit *revocare* in den Silben zeigt den Weg zur Lösung, 2, 1, 62–64 (auf den Tod des Glaucias, Atedii Melioris delicatus): *quis matutinos abrumpet murmure somnos / impositus stratis, abitusque morabitur artis / nexibus atque ipso revocabit ad oscula poste?* Hier ist *abitus* Objekt zu *morabitur* und *revocabit*; dasselbe Wort steckt im korrupten *auditus*: *licet optima coniunx / aut abitus iterum revocet sacer.* Nachdem *aut abitus* zu *auditus* zusammengezogen war, wurde *que* interpoliert, um dem Metrum aufzuhelfen. *iterum revocet* bezieht sich auf die Szene 2, 332ff.<sup>23</sup>.

## 4, 449–454

*tum fera caeruleis intexit cornua sertis  
ipse manu tractans, notaeque in limite silvae  
principio largos noviens tellure cavata  
inclinat Bacchi latices et munera verni  
lactis et Actaeos imbres suadumque cruorem  
manibus; adgeritur, quantum bibit arida tellus.*

Wein, Milch, Honig und Blut, die regulären Bestandteile eines Opfers für die Unterirdischen, sind seit der homerischen Nekyia (Od. 10, 519f. = 11, 27f.) in der epischen Dichtung bei Totenbeschwörungen obligatorisch. Mit dem Attribut *verni* scheint Statius einen neuen Zug in den Topos einzuführen. Doch was soll man sich unter Frühlingsmilch vorstellen? Die Kommentatoren erklären, was *Bacchi latices* und *Actaei imbres* sind, schweigen sich aber über *lac vernum* aus. Klinnert notiert in den Addenda zur Stelle: ‘*pro et munera verni lactis leg. et, munera Averni, lactis* Damsté 36 (1908) 379; *quod quamquam displicet, lac vernum quid sit, me nescire confiteor.*’ Das Wort ist offensichtlich korrupt<sup>24</sup>; man sollte aber dafür nicht ein anderes Attribut zu *lac* suchen, denn die vier Bestandteile des Opfers sind je durch einen aus zwei Wörtern bestehenden, in der Form sorgfältig variierten Ausdruck umschrieben: *Bacchi latices, munera lactis, Actaeos imbres, suadum cruorem.* Unter der Korruptel verbirgt sich ein seltenes Verbum, das aber in diesem Zusammenhang, beim Opfer an unterir-

23 Snijder a.O. 165–167 erörtert ausführlich die verschiedenen Vorschläge. Er selbst kommt dem Richtigen mit *aut aditus* ganz nahe, bemüht sich aber erfolglos, *aditus* einen Sinn abzugewinnen.

24 Dass *lac vernum* eine Variation des vergilischen *lac novum* sei (*Aen.* 5, 77f. *hic duo rite mero libans carchesia Baccho / fundit humi, duo lacte novo, duo sanguine sacro*), wird man kaum annehmen wollen (*Theb.* 1, 508 *lacte novo perfusus ... ignis*).

dische Mächte, geradezu terminus technicus ist: *inclinat Bacchi latices et munera vergit / lactis*. Bei der Leichenfeier für Opheltes heisst es, 6, 211f.: *spuman tesque mero paterae verguntur et atri / sanguinis et rapto<sup>25</sup> gratissima cymbia lactis*. Vergil hatte in der Opferszene vor der Katabasis das Kompositum *invergere* verwendet: Aen. 6, 243f. *quattuor hic primum nigrantis terga iuvencos / constituit frontique invergit vina sacerdos*. Servius erklärt dazu: *vergere autem est conversa in sinistram partem manu ita fundere, ut patera convertatur, quod in infernis sacris fit*. Statius charakterisiert durch die Synonyme *inclinat* – in dieser speziellen Bedeutung singulär – und *vergit*, die den Vers einrahmen, die Gleichmässigkeit der rituellen Handlung. Wahrscheinlich wurde er dazu angeregt durch die entsprechende Gestaltung Ovids, Met. 7, 243ff. (Medeas Opfer an Pluto und Proserpina): *haud procul egesta scrobibus tellure duabus / sacra facit cultrosque in guttura velleris atri / conicit et patulas perfundit sanguine fossas. / tum super invergens liquidi carchesia vini / alteraque invergens tepidi carchesia lactis, / verba simul fudit.*

### III. Silius Italicus<sup>26</sup>

1, 81–84. 93–101

*urbe fuit media sacrum geneticis Elissae  
manibus et patria Tyriis formidine cultum,  
quod taxi circum et piceae squalentibus umbris  
abdiderant caeruleum arcebant lumine, templum ...*  
93 *hic, crine effuso, atque Hennaeae numina divae  
atque Acheronta vocat Stygia cum veste sacerdos.*  
95 *immugit tellus rumpitque horrenda per umbras  
sibila; inaccensi flagrant altaribus ignes.  
tum magico volitant cantu per inania manes  
exciti vultusque in marmore sudat Elissae.*  
*Hannibal haec patrio iussu ad penetralia fertur,*  
100 *ingressique habitus atque ora explorat Hamilcar.  
non ille euhanjis Massyliae palluit iras,  
non diros templi ritus aspersaque tabo  
limina et audito surgentes carmine flamas.*

Silius schmückt die Szenerie des berühmten Hannibalschwures mit epischem

25 Das überlieferte *rapti* ist als Attribut zu *lactis* schwer verständlich, *rapto gratissima*, ‘dem Dahingerafften am willkommensten’, ist die sichere Emendation von Phillimore und Alton; s. H. W. Fortgens, *P. Papinii Statii de Opheltis funere carmen epicum*, Diss. Utrecht (Zutphen 1934) 114. Eine genaue Parallel ist *Silv. 2, 1, 208 hic finis rapto*.

26 Zitiert wird nach der Ausgabe von L. Bauer (Leipzig 1890–92). Ausserdem sind hier angeführt die Ausgaben von A. Drakenborch (Utrecht 1717); G. A. Ruperti (Göttingen 1795–98); W. C. Summers im Corpus Poetarum Latinorum ed. J. P. Postgate, fasc. 4 (London 1904); J. D. Duff (London 1934, Loeb Classical Library).

Material breit aus. Anstelle des Baal-Jupitertempels (Polyb. 3, 11, 5; Nep. Hann. 2, 3) erfindet er einen Tempel der Dido, wobei er offenbar Vergils Junotempel mit dem Schauplatz von Didos Tod identifiziert; denn er kombiniert Aen. 1, 441 *lucus in urbe fuit media* mit Motiven aus Aen. 4, 450ff.

In V. 103 ist *cardine* überliefert, aber schon einzelne Handschriften enthalten *carmine* als varia lectio, und diese Konjektur schien allen Herausgebern wegen *magico cantu* (V. 97) zwingend. D. Heinsius (bei Drakenborch zitiert) führte als Parallel Paus. 5, 27, 6 an, wo ein Zauberer durch Besprechung ein Feuer entfacht. Vergleichbar wäre auch Lucan. 6, 646ff. *marcentes intus tenebrae pallensque sub antris / longa nocte situs numquam nisi carmine factum / lumen habet*. Vielleicht ist aber die Überlieferung zu halten. Man vergleiche 3, 692ff. *dumque ea miramur, subito stridore tremendum / impulsae patuere fores, maiorque repente / lux oculos ferit*. Die Tempeltüre öffnet sich plötzlich von selbst und gleichzeitig verbreitet sich eine Helligkeit. O. Weinreich hat in seiner Abhandlung ‘Türöffnung im Wunder-, Prodigien- und Zaubertraum der Antike, des Judentums und Christentums’, Tübinger Beitr. z. Altertumswissensch. 5 (1929) 200ff. reiches Material zu dieser Erscheinung gesammelt und auch eine Erfindung Herons von Alexandria behandelt, bei der umgekehrt ein auf dem Altar angezündetes Feuer die Tempeltüre ‘automatisch’ zum Aufgehen bringt. An einen solchen Effekt mag Silius gedacht haben. Unterstützend kommt hinzu, dass Vergil in der Beschreibung des Junotempels den *cardo* ausdrücklich nennt, Aen. 1, 449 *foribus cardo stridebat aenis*.

1, 421–425<sup>27</sup>

*fulmineus ceu Spartanis latratibus actus  
cum silvam occursu venantum perdidit, hirto  
horrescit saetis dorso et postrema capessit  
proelia, canentem mandens aper ore cruorem,  
iamque gemens geminat contra venabula dentem.*

V. 425 ist korrupt überliefert: die besseren Handschriften F und L haben *iamque gemet geminum contra venabula torquens*; in der anderen Klasse (bei Bauer vertreten durch V und O) fehlt davon das letzte Wort; von späterer Hand ist in O *dēte* an den Rand geschrieben. Die grosse Masse der übrigen Handschriften bietet mit *iamque gemens geminum contra venabula fertur* eine auf Grund von Verg. Aen 9, 551ff. vorgenommene Ergänzung: *ut fera, quae densa venantum saepa corona / contra tela furit seseque haud nescia morti / init et saltu supra venabula fertur*. Dass der verlorene Coloniensis den Vers in der Form *iamque gemet geminum contra venabula dentem* geboten habe, was Drakenborch aus den Notizen des N. Heinsius anführt, ist nicht glaubwürdig. Als überliefert

27 In Bauers Text stehen die Verse nach 1, 532; doch hat er selbst die verfehlte Umstellung rückgängig gemacht, vol. 2 praef. VI. Duff ist leider diese Meinungsänderung Bauers entgangen, wie er überhaupt dessen Corrigenda nicht beachtet hat.

muss gelten, was in FL steht, d. h. die Korruptel ist auf *gemet* beschränkt. Bauer verzeichnet im kritischen Apparat eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, die er in vol. 2 praef. VI fortsetzt. Summers setzt die crux und schreibt im Apparat: ‘alii aliam medicinam abhibuerunt, sanavit nemo’. Alle früheren Bemühungen – schon Drakenborch und Ruperti zählen eine Fülle von Konjekturen auf – berücksichtigen den Überlieferungsbefund zu wenig; ohne sie zu diskutieren, möchte ich eine Lösung vorschlagen, bei der nur das korrupte Wort *gemet* geändert werden muss: *iamque ignem geminum contra venabula torquens*. Mit *ignis geminus* hätte Silius die bestehenden epischen Umschreibungen für die Hauer nicht allzu kühn variiert. Vom kalydonischen Eber heisst es bei Ovid, Met. 8, 400 *summa ferus geminos direxit ad inguina dentes*. Häufig werden die Hauer mit dem Blitz verglichen oder geradezu als Blitz bezeichnet: Ov. Met. 1, 305f. *nec vires fulminis apro / crura nec ablato prosunt velocia cervo*; 8, 288f. *spuma fluit, dentes aequantur dentibus Indis, / fulmen ab ore venit*; 10, 550 *fulmen habent acres in aduncis dentibus apri*; Stat. Theb. 2, 470 *erectus saetis et aduncae fulmine malae*<sup>28</sup>. Sehr oft wird von den Dichtern *ignis* im Sinne von *fulmen* verwendet<sup>29</sup>; hier genügt es, Ov. Met. 8, 338f. zu zitieren: *hinc aper excitus medios violentus in hostes / fertur, ut excussis elisi nubibus ignes*. Die beste Parallele zu unserer Stelle liefert Baebius Italicus, der Verfasser des Homerus Latinus, 595ff.: *non sic saetigeri exacuunt fervoribus iras / pectoribusque petunt vastis, modo dentibus uncis / fortia terga premunt spumantque per ora vicissim / fumiferae nubes concretaque fulgura et ignes / iactantur magnoque implentur murmure silvae*; hier sind die Hauer des Ebers mit *concreta fulgura* und *ignes* umschrieben. Im Ausdruck nahe verwandt ist schliesslich auch Val. Fl. 7, 567f., wo der Ansturm der feuerschnaubenden Stiere des Aeetes mit einem doppelten Blitz verglichen wird: *ac velut ex una si quando nube corusci / ira Iovis torsit geminos mortalibus ignes ...* Silius hat auch das seit Verg. Aen. 4, 208 in dieser Verbindung häufige Verbum *torquere*<sup>30</sup> mit in den bildlichen Ausdruck übernommen.

13, 206–212

*hos ubi non aequis variantes proelia consul  
conspexit telis et portae limina circum  
stragem ac perfusos subeuntum sanguine postis,  
concitat intortam furiatis viribus hastam.*

210   *letum triste ferens auras secat Itala taxus  
et, qua nudarat, dum fundit spicula ab alto,  
arcum pretendens, Numitor latus, ilia transit.*

28 Wegen seiner ‘blitzenden’ Hauer erhält der Eber selbst das Epitheton *fulmineus*: ausser hier in V. 421 auch z.B. Stat. Theb. 11, 530; Ach. 2, 124; dazu *fulmineo ore* Ov. Fast. 2, 232; *fulmineis dentibus* Phaedr. 1, 21, 5. *fulmineo dente* Stat. Theb. 6, 868 und Mart. 11, 69, 9.

29 Thes. ling. Lat. 7, 1, 290, 9ff.           30 Thes. ling. Lat. 6, 1530, 24ff.

Numitor ist einer von den drei Brüdern, die das Stadttor von Capua verteidigen. Sie wurden V. 191ff. dem Leser vorgestellt; jeder kämpft mit einer anderen Waffe. Nach der Ortsangabe *portae limina circum* in V. 207 wirkt *ab alto* in V. 211 befremdend: es wird ja nichts davon gesagt, dass der Schütze etwa auf einen Turm oder einen Erdwall hinaufgestiegen sei, und dass der Konsul seine *hasta* nach einem in der Höhe stehenden Opfer schleudert, ist ebenfalls sonderbar. Auch mit den topographischen Gegebenheiten lässt sich *ab alto* nicht erklären, denn Capua lag in der Ebene<sup>31</sup>. Den Kommentatoren und Übersetzern ist das freilich nicht aufgefallen; ich habe jedenfalls nirgends den Versuch einer Erklärung oder den Ausdruck eines Zweifels gefunden. Aber das so harmlos aussehende *ab alto* ist ein schwerer Überlieferungsfehler. Wer sich die Szene vorzustellen versucht, muss sich fragen, warum Numitors Seite an einer be-

31 In diesem Zusammenhang soll eine weitere korrupte Stelle behandelt werden. Vor der Einschliessung Capuas richtet der Konsul Fulvius ein Gebet an Diana, der er eine Hirschkuh geopfert hat; dann fährt der Dichter fort, 13, 138ff.: *inde alacer fidensque dea circumdata clausis / arma movet, quaque obliquo curvantur in orbem / moenia flexa sinu, spissa vallata corona / alligat et telis in morem indaginis ambit.* Überliefert ist in V. 139 *ore*, was schon in späten Handschriften zu *orbe* verbessert wurde; *orbem* steht seit der Basler Ausgabe von 1522 im Text und ist sicher richtig, wie etwa 7, 308f. beweist: *cernis, ut armata circumfundare corona, / et vallet clausos collectus miles in orbem.* Vorbilder sind Verg. *Aen.* 9, 507ff. *quaerunt pars aditum et scalis ascendere muros, / qua rara est acies interlucetque corona / non tam spissa viris* und Lucan. 3, 373f. *cum moenia clausa / conspicit et densa iuvenum vallata corona.* Dass aber der Satz auch nach der Verbesserung in V. 139 noch unverständlich ist, scheint keinen Herausgeber gestört zu haben; die Seltsamkeit wird in Duffs Übersetzung deutlich: ‘... Fulvius quickly moved forward the troops that surrounded the besieged city; and, at a point where the walls diverged from the straight line to make a curve, he invested them with a dense ring of assailants and penned them in like a beast in the toils.’ Wie soll man sich eine *indago* vorstellen, die nur eine bestimmte Stelle der Stadtmauer umgibt, und was wäre das taktische Ziel einer solchen Operation? Silius drückt vielmehr die vollständige Einschliessung Capuas, die auch Livius 25, 22, 8ff. betont (freilich bei der Belagerung des Vorjahres, was der Dichter transponiert), nach seiner Manier in mehrfacher Umschreibung aus: *circumdata arma, spissa corona alligat* (vgl. 7, 589 *ulteriore ligat Poenororum terga corona*), *in morem indaginis ambit* zeichnen denselben Vorgang. Der Fehler liegt in *quaque*. Das sachliche Problem ist gelöst und zugleich wird die Syntax des Satzes klar, wenn man *quaeque* einsetzt. Mit *obliquo curvantur in orbem moenia flexa sinu* gibt der Dichter, ebenfalls stark tautologisch, den Verlauf der Stadtmauer an. Eine analoge Beschreibung lässt er der Belagerung Nolas vorangehen, 12, 161ff.: *hinc ad Chalcidicam transfert citus agmina Nolam. / campo Nola sedet, crebris circumdata in orbem / turribus, et celso facilem tutatur adiri / planitiem vallo.* Die so gewonnene topographische Angabe scheint durch die bisherigen archäologischen Funde weder bestätigt noch widerlegt zu werden. Was man über die Anlage der Stadt weiss, ist zusammengestellt von J. Heurgon, *Recherches sur l'histoire, la religion et la civilisation de Capoue préromaine* (Paris 1942) 124–135. Der Verlauf der Stadtmauer kann nur vage erschlossen werden. Da Silius die *Punica* auf seinen Villen in Campanien vollendete (Plin. *Epist.* 3, 7, 5f.), kannte er Capua sicher aus eigener Anschauung. Als Hinweis für künftige Nachforschungen darf seine Beschreibung durchaus ernst genommen werden. Was Nola betrifft, nach antiker Theorie eine Tochterstadt Capuas, ist seine Angabe von der archäologischen Forschung aufmerksam registriert worden, freilich ohne dass sie sich durch Funde verifizieren liesse (Heurgon 130 Anm. 1).

stimmten Stelle entblösst wird, wenn er den Bogen vorstreckend Pfeile verschießt. Bei dieser Bewegung verschiebt sich sein den Körper teilweise schützendes Wehrgehenk: *auras secat Itala taxus / et, qua nudarat, dum fundit spicula, balteo / arcum protendens Numitor latus, ilia transit. balteus* gehört wie *alveus* oder *aureus* zu den Wörtern, welche die Dichter gern mit Synizese am Versende verwenden<sup>32</sup>. Inhaltlich ist zunächst die andere Stelle zu vergleichen, an der das Wort bei Silius vorkommt, 10, 176ff. *hunc obiectantem sese atque antiqua tumentem / nomina saxifcae monstrosa e stirpe Medusae / dum laevum petit incumbens violentius inguen, / detrahit, excelsi correptum vertice coni, / afflictumque premens, tergo qua balteus imo / sinuatur coxaque sedet munimen utraque<sup>33</sup>, / coniecto fodit ense super.* Auch bei Valerius Flaccus wird einmal der Todesstoss an einer Stelle des *balteus* geführt, 3, 189ff. *tum Castor Ityn, qua caerulus ambit / balteus et gemini committunt ora dracones / ... transigit*<sup>34</sup>. Am *balteus* war – *Numitor* ist ja Bogenschütze – der Köcher befestigt, wie Verg. Aen. 5, 311ff. zeigt: *alter Amazoniam pharetram plenamque sagittis / Threiciis, lato quam circum amplectitur auro / balteus et tereti subnectit fibula gemma. – nudare mit separativem Ablativ hat Silius auch 15, 658f. insignis nudatis casside canis / Livius.*

Wörtliche Entlehnungen beweisen, dass Silius zu dieser Szene durch Vergil, Aen. 12, 257ff. angeregt wurde. Mit seinen drei Brüdern hat er das Vorbild ausnahmsweise einmal unterboten, denn in der Aeneis treten neun Brüder zum Kampf an, 266ff.: *dixit, et adversos telum contorsit in hostes / procurrens; sonitum dat stridula cornus et auræ / certa secat. simul hoc, simul ingens clamor et omnes / turbati cunei calefactaque corda tumultu. / hasta volans, ut forte novem pulcherrima fratrum / corpora constiterant contra, quos fida crearat / una tot Arcadio coniunx Tyrrhena Gylippo, / horum unum ad medium, teritur qua sutilis alvo / balteus et laterum iuncturas fibula mordet, / egregium forma iuvenem et fulgentibus armis, / transadigit costas fulvaque effundit harena.*

32 *alveus* am Ende des Hexameters Sil. 3, 450; 4, 602; 9, 188; 14, 229; 14, 428; *balteus* z. B. Verg. Aen. 10, 496.

33 Bauer, Summers, Duff schreiben mit N. Heinsius *coxaeque ... utriusque*, auf *munimen* bezogen. Der überlieferte Ablativ ist sicher richtig, wie Stat. Theb. 8, 523ff. zeigt: ... *librans uni sibi missile telum / direxit iactus, summae qua margine paruae / ima sedet galea et iuguli vitalia lucent.*

34 Ferner wäre zu der Verbindung von *balteus* und *latus* anzuführen Germanicus, Aratea 191f. (in der Beschreibung des Cepheus) *balteus ambit / qua latus, ad flexum sinuosi respicit anguis;* vgl. auch Seneca, Herc. f. 543 *aurato religans ilia balteo.*